

\* **Derbhtag.** Es hat eine Zeit gegeben, da konnte man um die Derbyzeit nicht über die Stragen und nicht ins Kaffeehaus gehen, ohne irgendwie auch mehr oder minder nachdrücklich an dieses Ereignis erinnert zu werden. Pferdenamen schwirten in der Luft herum; der „Ober“ wußte einen „Tip“, der Zuträger einen, der Friseur wußte einen, der Friseurgehilfe wieder einen, natürlich jeder einen anderen, die nur das eine gemeinsam hatten: Alle waren „witscher“. Das war jene Zeit, als noch das „Derbhfieber“ grassierte, eine leicht übertragbare Krankheit, die merkwürdigerweise auch solche Personen ergriff, die sich sonst nicht mit Sport befaßten. Mit dem Derby war dann auch das Fieber vorbei, und man wunderte sich, wie man sich wegen einer im Grunde genommenen so belanglosen Sache so mächtig hatte ereifern können. Im nächsten Jahr war's dann aber doch wieder das gleiche . . . Heute, am Derbhtag, ist es lehrreich, den Wechsel der Zeiten und Stimmungen zu beachten; von einer allenthalben merkbaren Erregung keine Spur. Keine Derbhtgespräche, kein „Derbhfieber“. Daran wäre nun freilich nichts Erstaunliches, da man sich heutzutage wirklich um andere Dinge zu bekümmern hat, als darum, ob „Burschel“ — der niedliche Name hätte dem Gaul in Friedenszeiten eine weitreichende Popularität gesichert — oder „Balatin“ oder sonst ein Pferd das „Derby macht“. Erstaunlich ist nur, daß heute das Interesse für Sportfragen auf dem Rennplatz selbst viel stürmischer ist, als je zuvor; nie noch war, wie allgemein bekannt, der Zwang zu den Rennen größer, nie wurden Beizeinjäge gleich den heutigen erzielt. Aber die Leidenschaft löbt sich nur auf dem Rennplatz selbst aus, bleibt isoliert, zieht nicht, wie ehemals, weite Kreise. In der Freudenau mag es heute noch so hoch hergehen, in der Stadt hört man nichts davon. Nur ganz entfernt wurde man in den letzten Tagen an das bevorstehende „Ereignis“ gemahnt, das aufgehört, eines zu sein. Da und dort hat sich eine „Derbhtoilette“ oder ein „Derbhtut“ in eine Auslage verirrt; und „Derbhtylinder“ wirkten wie eine freundliche Erinnerung an jene Zeit, da das Derby noch die „Saison“ abschloß, die heuer überhaupt nicht begonnen hat . . . An ein paar Stragenreden riefen Frauen: „Programm! Rennprogramm! Programm zum Derby . . .!“ Worauf der oder jener innehielt und verwundert fragte: „Was? Morgen ist Derby?“ . . .